

Vermishtes.

Dortmund. Nach endgültiger Feststellung sind bei dem Unglück auf der Zeche „Hannemann“, das sich bereits am Montagabend 10 Uhr ereignete, 13 Bergleute getötet und drei Bergleute durch ausströmende Gase schwer vergiftet worden. Sie wurden in bedauerlichem Zustande in das Krankenhaus gebracht. Von den Getöteten sind sieben bereits beerdigt worden, während sich sechs noch in der Grube befinden. Von den 7 Bergleuten waren zwei leblich, einer verewittet, die anderen verheiratet. Die Verletzungen der Toten sind verhältnismäßig leicht. Sie sind durch Einatmen giftiger Gase schnell und wohl fast schmerzlos gestorben.

Friede!!! Aber nicht zwischen Oesterreich und Serbien, sondern zwischen Militärkapellen und Zivilmusikern. Der seit Jahren herrschende Streit, der dadurch entstanden war, daß die Militärkapellen billiger sein konnten als die aus Zivilmusikern bestehenden Orchester, dürfte endgültig beigelegt sein. In Berlin wurden die Tarifverträge von Vertretern beider Parteien unterzeichnet, an deren Zustandekommen seit längerer Zeit gearbeitet worden ist. Jetzt an werden die Militärkapellen durch Unterbieten der Preise den Zivilmusikern keine Konkurrenz mehr machen können.

So ist ihnen nicht zu helfen. Wieder einmal ist ein Opfer einer un sinnigen Wette zu verzeichnen. Ein Eigentümer bei Jürstentwalle war eine Wette eingegangen, daß er sechs Pfund Sauerkirschen auf einmal essen und dann noch einige Glas Bier trinken werde. Er führte die Wette aus, doch stellten sich schon nach kurzer Zeit heftige Magenkrämpfe ein. Unter qualvollen Schmerzen starb er schließlich nach einigen Stunden.

Im Schwabach verstarb am Montag der hant. Kommerzienrat Albat. Am Dienstag Abendblatt der F. 3. befindet sich neben dem von der Kammer erstellten Todesanzeige folgende Angabe des Verstorbenen selbst: „Mein Lebenslauf in dem ungeliebten Vertriebsgedenke ich nochmals aller meiner vielen, lieben Freunde und Bekannten und rufe ihnen, dankend für alle Lieb und Treue, ein „berühmtes Leben“ an. Art. Albat 7. Schwabach.“

Saison-Ausverkauf. Gegen das Ueberhandnehmen der Saisonausverkäufe wendet sich die Düsseldorf Handelskammer in einem Rundschreiben an die rheinisch-westfälischen Kammern. Sie legt dar, daß die Saison- und Inventurausverkäufe in ihrem Bezirk einen derartig großen Umfang angenommen, daß im Interesse des regulären Geschäfts etwas gegen die weitere Zunahme derartiger Veranstaltungen getan werden müsse. In den Monaten Januar und Juli sehe man in großen Straßenzügen kaum ein Geschäft, wo nicht die anstehenden Beziehungen „Saisonausverkauf“, „Sommerverkauf“, „Billige Reste für Sommerfeste“ usw. prangen. Das Publikum richtet seine Blicke nach diesen Saisonveranstaltungen ein, und in den Ausverkaufsmomenten drängen sich die Käufer, um die Waren zu „wesentlich herabgesetzten Preisen“ zu erhalten, für die in den Monaten vor dem Ausverkauf zu regulären Preisen sich nur wenige Abnehmer fanden. Der Saisonausverkauf ist im Laufe der Jahre etwas durchsauerer geworden, als er früher war. Früher sollte er die Möglichkeit bieten, Saisonware, die während der eigentlichen Saison keine Käufer gefunden hatte, durch Preisherabsetzung doch noch an den Mann zu bringen und im Lager Raum zu schaffen für die Erzeugnisse der neuen Saison. Jetzt haben sich ganze Industrien gebildet, die äußerst minderwertige Waren gerade für diese Veranstaltungen anfertigen und zu entsprechend billigen Preisen auf den Markt bringen. Dem Publikum wird in diesen Saisonverkäufen vielfach nicht mehr gute, aber aus verschiedenen Gründen im Preis herabgesetzte Ware verkauft, sondern häufig Schundware, für die auch der gesalbte billige Preis noch zu teuer ist. Als ein Mittel gegen das Ueberhandnehmen dieser Art von Saisonveranstaltungen ist die Aushebung des im Wettbewerbgesetz ausgesprochenen Verbotes von Vor- und Nachschüben auf diese Saisonausverkäufe verlangt worden. Die Handelskammer Düsseldorf verkennt keineswegs, daß dieses Mittel nicht geeignet ist, um „Billige Wochen“ und ähnliche Veranstaltungen, die auch vielfach zu Auswüchsen des geordneten Geschäftslebens geworden sind, mitzutreffen, und daß ein Verbot unter Umständen auch zur Beeinträchtigung wichtiger Interessen führen kann. Sie hält die Anregung aber doch für so wichtig, daß sie sie unter den rheinisch-westfälischen Handelskammern zur Besprechung stellen möchte.

Wenn Engländer Deutsch lernen . . . Der „Zweibeisitz“ veröffentlicht in seinem neuesten Heft unter dem Titel „Die deutsche Sprach“ eine ergiebige Probe aus einem (schon eine Reihe von Jahren alten) englischen Sprachführer, der den schönen Titel hat: „New method for learning to speak German in a few days usual conversation usw.“ Da heißt es: „Der erste Abschnitt ist überschrieben „Grüße“ und bringt neben den üblichen Formen auch der „hohen Anrede“: „Wie wiederzehen, Jungfrau.“ Dann kommt die Rede mit der Einführungswort: „Johann, hat man eine Kiste kommen thun für mich nach die Bahnhof zu bringen?“ — „Der Reisiger, nach seine Reistarie genommen zu haben und sein Gepäck aufzugeben haben thun, legt sich behaglich in ein Hoch von weissen Kissen und langt das Gespräch mit einem andern Reisiger.“ Die Fahrt geht von London nach Paris. Unterwegs bietet der „Reisiger“ einem Bekannten „Zigaretten und Schokolade“ an und fragt auf dem Schiffe den „Kapitän“ (Kapitan): „Um welche Uhr sollen wir in der Stadt ankommen?“ — „Neue Bekanntheiten beginnt man paffend mit der Frage: „Ist mein Herr Fremdling?“ Und bei Befragung mit den Worten: „In diesem Fall, weil ich von meine Zeit frei bin, so Sie wollen, will ich Ihrer Weisheit sein.“ Der andere nimmt den Vorfall aus ganzer Herze an, so es ihm nicht genügt, und die beiden fangen an, „mit die Kunde der Wollen zu machen“, d. h. mit einer Befragung der Boulevard. In einem Verkaufsauftritt wird „eine Hase und eine Welt von gute Eigenschaft“ erworben, nachdem man sich einige „Küster“ hat „weihen“ lassen und gefragt hat: „wieviel gelt es?“ In Schredmaterial faßt man sich: „Nützen, eine Federbofe, Antz, einen Stempel, für einen beschwerten Brief“ u. a. m. Wird ein Reisiger gefragt, wo überstreicht er den Lantz mit dem Bemerkten. „Ein Franz Hingha für die Streierei und zwei Franke für eine Stunde bei halb nacht.“ Beim „Speisewirt“ bestellt sich der Gast: „Cierfuchen mit seine Kranten, eine Gleschwürst mit Köhlen, und in Butter gebratene Erdäpfel.“ — In den Unterhaltungen gehört auch „Der Schauspieler“ (soll heißen das Theater), wo man an der Kaffe folgende Ansprache hat: „Geben Sie mir einen Lehnsfuß, eine Stalle, ein Balkon, eine Bühnenvorans, eine Voge von Vorderseite.“ Daß für galante Abenteuer ein Vocabular vorgelesen ist, darf als selbstverständlich gelten. „Wie, Jungfrau, so liebreich, so reizend sein, und allen Jagen?“ — „Sie antwortet mit einem Kompliment, worauf er fortfährt: „Ich danke Ihr für die Empfehlung, Jungfrau, aber ich verführe Ihr, daß meine Höflichkeit weit unter Ihre Anmut und Ihre Liebenswürdigkeit ist.“ — Die Dame ist zu einem Spaziergange bereit. „In diesem Falle gehen wir rund um die See, danach wollen wir ein Glas abführende Wädr trinken.“ — Leider bricht an dieser interessanten Stelle die reizvolle Causerie ab.

Der Werdegang der „Illustrierten Zeitschriften“ auf der Bugra. In der Abteilung der „Illustrierten Zeitschriften“ auf der Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig befindet sich in einem leuchtenden Rahmen eine Reihe, aber hochinteressante Sondergruppe, die den Werdegang der „Illustrierten Zeitschriften“ in anschaulicher Weise zur Darstellung bringt. Man findet da zunächst zwei Vorläufer der „Illustrierten Zeitschriften“: Ein illustriertes Ausgaben aus dem 15. Jahrhundert, das einen Bericht über das Weihenbegangenen Kaiser Friedrich III. zum Gegenstand hat und nach dem 14. Dezember 1493 bei Gregorius Völscher in Leipzig erschien. Es ist dies wahrscheinlich das älteste und erhaltene illustrierte Ausgaben. Ein Vorläufer unserer „Illustrierten Zeitschriften“ ist ferner der erste Band des „Theatrum Europaeum“, das im Jahre 1634 in Frankfurt a. M. erschien und nur den Zeitraum von 1617—1626 umfaßt. Man sieht hier weiter die erste englische illustrierte Zeitschrift „The Penny Magazine“ und zwar den ersten Jahrgang vom Jahre 1832 und im Vergleich dazu die erste deutsche illustrierte Zeitschrift (erster Jahrgang 1833). Dabei zeigt sich, daß die deutsche Zeitschrift nur eine Nachahmung der englischen ist. Der letzte der große Teil der „Illustrierten“ entlehnt wurde. Nicht unterschätzt man ferner der erste Band der „Illustrated London News“ vom Jahre 1842, der vor allem die

schnelle Entwicklung des Holzchnittes in England an einem ausgezeichneten Beispiel zeigt, ebenso der erste Band der „Illustrierten Zeitung“ vom Jahre 1843, die zweite der in Deutschland erscheinenden „Illustrierten Zeitschriften“. Weiter sieht man in dem Rahmen einen Band des „Charivari“, des ersten deutschen Witzblattes, das im Jahre 1842 in Leipzig erschien, ferner den ersten Band des „Kladderadatsch“ des einzigen von all den im Sturmjahre 1848 erschienenen Satirischen Witzblättern, das heute noch von Bedeutung ist. — Aber nicht nur die historische Entwicklung der „Illustrierten Zeitschriften“ sieht diese kleine Sonderausstellung, auch den technischen Werdegang einer modernen illustrierten Zeitschrift kann man an einem Beispiel „vom Telegramm bis zum fertigen Heft“ in genauer Weise verfolgen. Ferner gewinnt man wertvolle Einblicke in die Mannigfaltigkeit des Illustrationswesens: Man sieht die Zusammenstellung von Photographie-Ausschnitten zu einer neuen Bilderreihe, man sieht Photographen und Zeichner als Konkurrenten auftreten und wird über die neuesten technischen Errungenschaften unterrichtet, die das Illustrationswesen sich nutzbar machte: die „Farbphotographie“ und die „Hermphotographie“. Eine Anzahl Textillustrationen aus den 80er und 90er Jahren, das Reproduktionsverfahren in seiner Entwicklung und Anwendung auf Kunstbeilagen, dargestellt durch eine Anzahl Kunstblätter vom allerältesten Holzchnitt bis zum modernen Vierfarbendruck, und eine Reihe neuerzeitlicher Textillustrationen bilden den Abschluß dieser kleinen, aber hochinteressanten und lehrreichen Sondergruppe, deren Besichtigung jedem empfohlen werden kann.

Zeitungsschau.

„Lacht uns deutscher werden“, heißt die Mahnung des Geh. Hofrats Klug, Trinius, indem wir uns bemühen, die herrlichen Fluren unseres Vaterlandes kennen zu lernen („Deutsche Tageszeitung“).

Heimatshug! Dem schönen Worte möchte ich aber heute noch ein anderes entgegenstellen: Recht für die deutsche Heimat! Dieses volle, uneingeschränkte Recht, das sie verlangen darf von einem jeden, der sich noch stolz einen Deutschen nennt. Beweist es, ihr Vorkämpfer, die ihr jedes Jahr am 1. Januar, sobald die Stunde der Freiheit schlägt, mit Haffern und Kisten als Verräter an der deutschen Heimat ihr den Rücken kehrt, weit draussen in fernem Landen unter hohen Opfern von * * * der gedruckten Führer jagt, die ihr unter mechanischer Anleitung angefertigter Erklärer rüdelweise die Wunder fremder Zonen anstaunt, gemeinsam bewundernd, umschwirrt, um dann wieder verladen zu werden, weiter geschleppt, vom Meere zu den Pyramiden, von Wasserfällen zu Höhlenbildern, aus den Wäldern in die Ruinen, aus der Wüste zu saulentragenden Heiligthümern. Der Drang in die Ferne ist zu verstehen, ihm soll auch nicht entgegen gearbeitet werden. Lange erst in kleinem Kreise an, die umgucken! Lerne die eigene deutsche Heimat erstlich und tüchtig kennen! Und ist die endlich Deutschlands weiter, grüner Gärten erschlossen, dann lenke dein Sinnen in die Ferne. D. ich möcht von Stadt zu Stadt finken und rufen: Kennt erst die deutsche Heimat kennen! Erhöht den gerechten Stolz auf Vaterland! Sollen wir es uns von Fremdlingen immer wieder lassen, weil schon wir bei uns haufen? Kein Volk der Erde besitzt einen solchen Reichtum früher, inniger Volkslieder. Wanderlieder ohne Zahl springen seit den Tagen der Romantiker von Lippe zu Lippe. Sie alle sind aus der deutschen Scholle heraus geboren. Aus lange Jahre hinaus bietet die deutsche Heimat Ferienziele für alle, die mit Weib und Kind oder als freie Wanderer dem Staub der Städte entfliehen wollen. Uns Deutschen soll Deutschland voran gehören. Wir müssen nicht nur Vorkämpfer, sondern auch Genießer sein. Erst dann haben wir ein Recht auf die Fremde, wenn wir das Recht für die deutsche Heimat nicht mehr länger so gedankenlos und unbedarft mit Füßen treten. Wir dienen damit der Heimat nur, erhöhen ihr Ansehen in den Augen anderer Völker. Darum noch einmal: Wehr Liebe, mehr Verständnis für das eigene Gut, den glühenden Schatz, den wir zu hüten übernommen haben. Lacht uns deutscher werden!

Gegen eine allzu scharfe Beurteilung des Berliner Nachtlebens wendet sich ein Einleger in einer Berliner Zeitung:

Kein vernünftiger Mensch will die eigenartigen Verhältnisse des Berliner Großstadtlebens nach dem Maßstabe von Krämmel und Pösemüdel messen. Ueber die Berechtigung eines Nachtlebens in angemessener Weise ist nicht zu streiten und wird namentlich seitens der leitenden Kreise, die neuerdings den schlichten Auswüchsen zu Leibe gehen wollen, nicht gestritten. Aber daß das Berliner Nachtleben von heute eine Fülle von Kulturwidrigkeiten schlammiger Art in sich birgt, daß ein unerhörtes Raubbau an der Volkskraft und Volksgesundheit wirtschaftlich, physisch, geistig und sittlich mit der systematischen Pflege dieser im Grunde doch recht beschämenden Nachtkultur betrieben wird, das kann nur ein Verblendeter oder ein durch persönlichen Vorteil an der Weiterentwicklung leidlich defektiver Erscheinungen Interessierter bestritten. Statt nun mitzuhelfen, die Schädlinge im Berliner Leben auszumerzen, den Auf der Reichshauptstadt, die gar vieles wirklich Anziehende besitzt, und im großen ganzen eine arbeitssame, aufwärtsstrebende Bevölkerung aufweist, zu läubern von dem läben Annehmliche, das die Wehmet aus aller Herren Länder herbeilockt, protestieren und lärmn man laut gegen alle noch so beschämenden Versuche, Bionierarbeit für wahre Kultur zu leisten gegenüber der Verflumpung, in die uns das von fremdlandischem Geist erzeugte und genährte skrupellose Geldverderberament hineinzieht. Es ist eine Herabwürdigung der Berliner Bevölkerung wie der anhänglichen Fremden, die zu ihr kommen, wenn immer nur betont wird, daß die Haupttriebe dieser Lebensart mit ihrer folgen Entwicklung im genugsichtigen Scharfenleben in mehr oder minder zweifelhaften Lokalen und Veranstaltungen bis in die frühen Morgenstunden hinein bestehen. Vage hierzu, wie verflucht wird, tatsächlich die Anziehungskraft Berlins für die Fremden, die doch ihre Einbrüche und Anregungen mit hinzunehmen in ihre Heimat, dann wäre Berlin wohlhaltig nicht der Hort fortschreitender Kulturentwicklung, dann markiert sie an der Spitze einer rückwärts- und abwärtsgehenden Bewegung, die unser Volkstum enterven und zugrunde richten muß.

Luftschiffahrt.

Nooara, 28. Juli. Heute morgen stürzte der Flieger Cavaglia, der den argentinischen Flugschüler Camillelli als Passagier genommen hatte, über dem Flugfelde von Comeri aus einer Höhe von 250 Metern ab. Beide wurden getötet.

Bantes Meriel.

Münchberg, 28. Juli. Auf der Landstraße wurde der Detonator Hengel aus Kirchbichl ermordet. Er trug 100 Mark bei sich, die er aus einem Güterverkauf gestiftet hatte. Da man das Geld nicht mehr bei ihm fand, so liegt die Vermutung nahe, daß es sich um einen Raubmord handelt.

Köln. Der Wasserstand auf der ganzen Rheinstrecke ist in den letzten Tagen bedeutend in die Höhe gegangen. In Bingen ist die Hochwasserlinie bereits überschritten. Auch die Rabe ist stark gestiegen.

Berlin. Mit Rücksicht auf die besondere Sachlage ist gegen die patriotischen Umzüge unter den Linden, Wilhelmstraße usw. in den letzten drei Tagen polizeilich nichts veranlaßt worden, obwohl mancherlei Berckschuldungen damit verbunden waren. Von Dienstag abend an wurden aber in Berücksichtigung der Bedürfnisse des Verkehrs Umzüge nicht mehr zugelassen.

Dresden. Der Würder der Jährigen Erna Landmann aus Großdorsdorf ist verstorben worden. Es ist der 36 Jahre alte Herrmann Diez aus Reuschnitz, der die Tat bereits eingestanden hat.

Warschau. Während eines schweren Gewitters trat ein Blitzstrahl das Volkermagazin der „Wandererzeitung“. Mehrere Soldaten wurden getötet oder verletzt. Die Eisenbahnbrücke ist erheblich beschädigt worden.

Waffen. Drei Wiener Studenten, die sich seit kurzer Zeit in Gortina bei Wien aufhielten, unternahmen, ohne der Obrigkeit kundig zu sein, mit einem Raub eine Raub auf der Donau. Der Raub blieb an einen verarmten Stadtmagazin an und flüchtete, wobei alle Insassen ins Wasser fielen. Nur einer von ihnen konnte gerettet werden.

Wandau. Der Unterlehrer Friedrich Gaute aus Zinnow hat bei Dargau den Podnieke durchschwommen. Er leate die 7 Kilometer lange Strecke in 3 1/2 Stunden zurück; er landete, nicht ermüdet, in Kinn in der Schweiß.

Wagen. Der Hofkammermeister Heinrich Neuburger von hier führte, als er im Bezirk war, wegen Vornahme des Aufnahmefristlich eines fünfjährigen Kindes, oben am Dach einen Kasten anzubringen, ab und blieb mit idelichen St. rängen liegen.

Wachen. Die Würdiger Touristen Maxim Elyt, Rosa Kelmfelder und Julie Holzinger wurden im Kaiserliche bei Innsbruck ertrinken angetroffen. Sie hatten am Sonntag von der Aufhebung den Bergkabel bestritten und waren dort offenbar wegen des Schneetreibens und des Neuschnees nicht mehr weiter gekommen. Die Leichen werden voraussichtlich heute geborgen werden können.

Waffen. In einem kleinen Lichtloche wurde die Eröffnung des Copenagenerkanals dargestellt. Beim Erscheinen des Kaisers auf der Bildfläche brach das jubelnde anwandelnde Publikum in stürmische Ovationen für Deutschland aus.

Leitung Guido Zeidler. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Paul Borkhoff, für den Kaffee- und Anzeigenenteil Heinz Buch, für den Druck und Verlag W. H. Holzappel, sämtl. in Bielefeld. Notationsdruck und Verlag der Holzbuchdruckerei Guido Zeidler in Bielefeld.

Geschäftlicher Reklameteil

Die schlimmsten Feinde der Kinder sind die besonders im Sommer auftretenden Mücken und Larvenstadien. Sollen die ihr Kind wirklich dagegen schützen, so ernähren Sie es mit „Kuleke“ und „Mück“. Diese seit vielen Jahren bewährte Nahrung hilft dem Organismus alle Mücken ab, die zu seinem Aufbau nicht sind, und macht ihn dadurch widerstandsfähiger gegen Krankheitskeime. Die im „Kuleke“ enthaltenen Vitamine und Eisenstoffe fördern die Knochen- und Muskelausbildung aus schließlich.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Bielefeld

Benachrichtigung

Ist die Erhebung der Staat- und Gemeindeförderung, sowie Kanalgebühren pro 2. Vierteljahr 1914.

Die Erhebung der 2. Rate Staat- und Gemeindeförderung, sowie Kanalgebühren (Juli, August u. September) erfolgt vom 20. Juli ab Krakenweise durch die hiesige Steuerbehörde, Rathaus, Erdgeschoss, Zimmer 3.

Die Hebeunge und nach den Anfangsbuchstaben der Straßen wie folgt festgelegt:

L M N O P Q R am 24. 29 und 30 Juli
S T U V W am 31. Juli und am 1. und 3. August.
außerhalb des Stadtbezirks (Waldstraße) am 4. August.

Es liegt im Interesse der Steuerzahler, daß sie die vorgeschriebenen Hebeunge denungen, nur dann ist schnelle Befriedigung möglich.

Die Beträge sind genau abzurufen, damit Wechseln an der Kaffe vermeiden wird.

Die Erhebung der 2. Rate muß bereits am 20. August beginnen.

Die Stadtbücherei hat vertriebt, sobald die Mahnung versandt ist und die Zahlungsbekanntmachung mit der Anführung des Betrages besandt ist.

Bielefeld, den 18. Juli 1914.

Vertretung Rechnung- und Kassenwesen.
Rube.

Andere amtliche Anzeigen

Preisnotierungsbüro der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Frankfurt a. M., 27. Juli. Eigene Notierung am Fruchtmarkt (Infolge der vollständigen Nachrichten ist es unmöglich, Notierungen schaukräften, die Anpreisung auf Richtigkeit haben.)

Frankfurt a. M., 27. Juli. Eigene Notierung.

Kartoffeln (neue) in Baggenladung . . . 100 Rg. 7.00
im Draufwerkan . . . 100 Rg. 8.00-8.00

Getreide und Erbsen.

Frankfurt a. M., 27. Juli. Amtliche Notierung.

Haar 50 Rg. 2.30-3.30 Straß -

Wied.

Amal. Notierung am Schlachthof zu Frankfurt a. M., 27. Juli. (Kuhfleisch: 411 Cöhen, 79 Bullen, 68 Hälften u. Rüb, 345 Kalber, 82 Schafe und Schammel, 273 Schweine, 0 Slegen.)

Hüt 50 Rg. Lebendgewicht.

Ochsen: vollfleisch. ausgew. höchst. Schlachtwert . . . 48-54
1. im Alter von 4-7 Jahren 88-92
2. die noch nicht gezogen haben (ungezogen) -
Schlachtwert -
junge Heilweise nicht ausgew. u. ältere ausgew. 42-47
Schlachtwert 70-85
mäßig genährte junge und gut genährte ältere 84-81
Schlachtwert 70-77
Bullen: vollfleischige ausgew. höchsten Schlachtwertes . . . 44-47
Schlachtwert 73-78
vollfleischige längere 84-82
Schlachtwert 68-72
mäßig genährte längere und gut genährte ältere -
Schlachtwert -

Hälften und Rüb: vollfleischige ausgewählte Hälften höchsten Schlachtwertes 43-48
Schlachtwert 77-83
vollfleischige ausgewählte Rüb höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 40-45
Schlachtwert 74-81
wenig gut ernährte Hälften 57-63
Schlachtwert 71-81
ältere ausgewählte Rüb und wenig gut ernährte längere Rüb 83-89
Schlachtwert 81-72
mäßig genährte Rüb und Hälften 24-32
Schlachtwert 54-61
mäßig genährte Rüb und Hälften 18-21
Schlachtwert 41-55

Rälber: Doppelender, feinste Rälber
Schlachtwert 58-62
feinste Rälber 68-103
Schlachtwert 54-68
mittlere Rälber und gute Saukalber
Schlachtwert 48-58
geringere Rälber und gute Saukalber 78-85
Schlachtwert 42-45
geringere Sauglöße 71-76
Schlachtwert 42-43

Schafe: Wollhaare und Rasthämnel
Schlachtwert 62-64
Schlachtwert 47-44
Schlachtwert 42-43

Schweine: vollfleisch. von 50-100 Rg. Lebendgewicht
Schlachtwert 62-63
Schlachtwert 62-63
vollfleischige, unter 80 Rg. Lebendgewicht 80-81
Schlachtwert 48-62
vollfleischige, von 100-120 Rg. Lebendgewicht 60-68
Schlachtwert 60-68
vollfleischige, von 120-150 Rg. Lebendgewicht 60-60
Schlachtwert 60-60